

Mal einnahmen, begaben die allerhöchsten Herrschaften sich im oberen Stockwerke des Lusthauses, die Erzherzoge und Prinzen in dessen unterem Saale, und die Generale auf der, an der Außenseite des Gebäudes angebrachten offenen Gallerie, sich zur Tafel.

Nach aufgehobener Tafel verfügten die Monarchen sich in das Lustlager, wo sie mit hundertfachem Kanonendonner begrüßt wurden.

Der Prater zur Zeit des Congresses.

Vom Prater zur Zeit des Congresses spricht auch der Graf A. De la Gard e in seinem *Fêtes et Souvenirs du Congrès de Vienne*, und was er sagt, ist so charakteristisch, daß wir etwas davon mittheilen zu dürfen erachten.

»Ich sollte Alexander Ypsilanti in der großen Allee des Praters wieder finden, und begab mich zu der verabredeten Zeit dahin. Mit welcher Wonne sah ich diesen schönen Aufenthalt wieder, von welchem jedes Bild die Erinnerung eines Festes, eines Stelldicheins der Liebe oder der Freundschaft in mir hervorrief!

Auf der langen Pilgerfahrt der Jugend habe ich alle berühmten Promenaden von Europa besucht, und

gefunden, daß jedes Volk diejenige für die schönste hält, die seine Hauptstadt besitzt. Der Franzose rühmt sein Boulogner-Gehölz, die Schönheit sonder Gleichen in dessen Anlage, den Luxus, der in den drei Tagen des Longchamps darin zur Schau gestellt wird. Aber was ist, auch ehe noch die Art daran gelegt worden, ein Holz ohne Wasser und Schatten? die Vorliebe des Publikums gibt Sandebenen keine Frische, und einem magern Gehölze nichts Geheimnißvolles.

Rußland wird die Palme für seinen Sommergarten zu St. Petersburg, mit dessen prachtvoller Aussicht auf die Newa und dessen majestätischem Eisengitter — so schön, daß ein Engländer, der eben seewärts angekommen war, plötzlich davor still stand, um es zu betrachten, und sich dann gleich wieder einschiffte, weil er nach diesem Monumente in dieser Hauptstadt nichts mehr zu finden dachte, das seiner Aufmerksamkeit werth gewesen wäre — reclamiren. Aber einige symmetrische Alleen, die des Jahres acht Monate im Schnee begraben liegen, werden, auch wenn sie von hundertjährigen Linden, von Peter dem Großen gepflanzt, beschattet, und mit einem Meisterstücke der Eisengießerei eingehägt sind, doch nur eine eisige Monotonie an sich tragen: sie werden nie die Fantasie oder die Erinnerung eines Volkes ansprechen.

Das Falkengehölz zu Moskau wetteifert vermöge seiner Lage mit dem Malerischsten, was es in der Natur gibt. Am ersten Mai eines jeden Jahres zeigen sich hier alle Wunder des Luxus, und glänzende Equipagen, eine Unzahl von Kaufleuten, von Musikern und Spaziergängern aller Länder durchkreuzen sich daselbst in ihren verschiedenen europäischen und asiatischen Trachten. Aber die schweigsame und scheue Freude dieses Volkes gibt dem reichen Panorama einen traurigen Anstrich, und vereiset das Gemüth wie die Augen.

Nichts gleicht der Schönheit des Todtenackers zu Konstantinopel. Das ist ein nach freier Laune gepflanzter Cipressenwald, von reich beblühten Rasen durchschnitten und von den liebkosenden Fluten des Bosporus benezt. Dort tummeln sich die Kleinen herum, erwacht bei der Jugend die Hoffnung, macht sich das Alter mit der Grenzlinie bekannt, die das eine Leben von dem andern scheidet.

Wenn man aber nicht mit einer starken Dosis Philosophie, oder mit türkischem Fanatismus begabt ist, wird es immer schwer fallen, mitten unter Gräbern eine Stätte der Sorglosigkeit und der Freude zu finden.

In den reizenden Gärten von Kensington kann der Fremde nicht umhin, die Teppiche des Grüns, auf welchen es sich so sanft geht, und die Majestät der

alten Bäume, deren Zweige sich zu Lauben verbinden, zu bewundern; so auch die schönen Wasserbäche, die eine liebliche Kühlung darin verbreiten, und die ohne Unterlaß wechselnden reizenden Ansichten; aber es ist dies eine aristokratische Promenade, zu welcher den Geringen im Volke der Zutritt strenge untersagt ist.

Ich habe auch die Promenade von Haag gesehen, die durch ihr Gemisch pittoresker Bauten und des Grüns, und durch die Blumenüppigkeit, welche die holländischen Gärten schmückt, so merkwürdig ist.

Zu Florenz habe ich die Chassines mit ihren Doppelpromenaden, die eine für den Sommer und die andere für den Winter, und ihren großen mit Epheu umrankten Bäumen bewundert.

Ueber all diesen so gepriesenen Wandelplätzen ziehe ich den Prater vor; denn in ihm finden sich die Schönheiten der Natur, die das Auge ergötzen, mit dem Schauspiel eines Glückes vereint, das dem Gemüthe Trost und Erquickung verschafft.

Eben so wie im Thiergarten nächst Schönbrunn, sieht man hier ganze Trupps von Rehen und Hirschen an den Abhängen der Anhöhen erscheinen, oder über die Wiesen dahin springen, und so dieser köstlichen Einöde Leben und Bewegung geben. Es sind die Ansichten einer Ur- und ländlichen Natur aber zugleich mit allen

Gaben der Kunst und Kultur ausgeschmückt. Er ist fast für jedes Alter ihr Buch des Lebens; an ihn knüpfen sich die Vergnügungen ihrer Kindheit, die Träume ihrer Jugend und ihrer ersten Liebe.

Dort erholt sich das reifere Alter in seinem ungetrübten Glücke von den Mühen des Tages. Spiele und Lustbarkeiten aller Art stehen dort dem Geschmacke eines jeden Alters zu Gebote.

Weiterhin üben sich Knaben im Caroussel, auf hölzernen Pferden reitend, Ringe abzustechen, ohne bügellos zu werden. Hier wieder sitzen ganze Familien von Krämern und Handwerkern an wohlbesetzten Tafeln, und laben sich im Frieden am Ungarwein, und wandernde Musiker und Schaubühnen im Freien repräsentiren einen immerwährenden Jahrmarkt.

Es ist, als ob in der schönen Kastanien-Allee, die immer voll prächtiger Equipagen und Reiter, welche mit ungarischer Gewandtheit Rosse aller Racen tummeln, angefüllt ist, aller Luxus der verschiedenen Staaten in Oesterreichs Nähe vereint wäre. Der Kaiser selbst fährt mit der Einfachheit eines gewöhnlichen Bürgermannes ein prunkloses Fuhrwerk, dem ein Miethfiaker, ohne die Concurrenz zu scheuen, den Paß verrennt, während er selber wieder von einem ungarischen Magnaten oder von einem polnischen Palatin mit seinem langsträngigen Bier-

gespann überholt wird. Die Mannigfaltigkeit der Scenen, das Drängen der Fußgänger durcheinander, der, durch viele Fremde vergrößerte, aber durch die deutsche Ruhe doch gemäßigte Tumult bieten ein höchst lebhaftes und interessantes Bild dar: es ist eine Teniers'sche Scene in einer Ruysdael'schen Landschaft.

Vor Allem war es die Zeit des Congresses, wo diese schöne Promenade in einem bis dahin unbekanntem Glanze strahlte. Wien war damals so voll Fremder, die aus allen Ländern herbeigeströmt waren, um Zeuge einer Feierlichkeit zu sein, welche die Wunder jener Epoche erschließen sollte, daß sich die Menge der Equipagen dort bis in's Unglaubliche vermehrt hatte, und eine endlose Varietät von ungarischen, polnischen, morgenländischen Trachten und Uniformen aller europäischen Länder das Auge blendete.

Eine Menge Spazierender zu Wagen, zu Roß und zu Fuß und die noch warmen Strahlen der Herbstsonne belebten den prachtvollen Ort.

Was mir auf den ersten Blick auffiel, das waren die vielen zweispännigen oder vierspännigen Wagen von gleicher Form und gleicher Farbe. Das war aber wieder eine Galanterie des Kaisers. Er hatte nicht gewollt, daß irgend einer der Monarchen oder jemand aus deren Gefolge sich anderer Fuhrwerke, als der seinigen bedienen

sollten; deßhalb hatte er dreihundert einander völlig ähnliche Wagen anfertigen lassen, die zu jeder Stunde bei Tag und Nacht zur Verfügung seiner erlauchten Gäste bereit standen.

In wenigen Minuten ließ mich dies lebende Panorama alles das mustern, was Wien an Mächten und Berühmtheiten jener Zeit in seinem Schooße barg. Hier leitete Lord Stuart, der englische Gesandte, in Person ein Biergespann, das selbst im Hydepark bewundert worden sein würde.

In einem eleganten Kariok fuhr der Kaiser Alexander seine reizende Schwester, die Herzogin von Oldenburg, auf der einen Seite von dem Prinzen Eugen Beauharnais, auf der andern vom Kronprinzen von Württemberg begleitet. Von all seinen Orden trug Alexander nur den schwedischen Schwertorden, der sich allerdings unter allen Decorationen auf seiner grünen Uniform am vortheilhaftesten bemerkbar machte.

Weiterhin gewahrte ich in einer offenen Calésche seine zweite, nicht minder schöne und anmuthige Schwester, die Großherzogin von Sachsen-Weimar.

Hinter dieser fuhr der Kaiser Franz mit seiner jungen reizenden Gemalin in einem wenig prunkenden

Phaeton. Aus seiner Physiognomie strahlte der Abglanz des Glückes hervor, das ihn umgab.

Dann machte die Menge der Spazierenden Halt, um den Erzherzog Carl, der seine Familie in einer bescheidenen Equipage fuhr, respectvoll zu begrüßen.

Zibin sprengte in seiner glänzenden Husarentracht auf einem ukrainischen Renner einher, daß der Federbusch an seiner Mütze sich von weitem wie ein Kometenschweif ausnahm.

Diese große Berline da, auf ihren Paneelen so stark mit Fahnen decorirt, gehört Sir Sidney Smith an, und prunkt fast zu sehr mit ihren Trophäen inmitten so vielen bescheidenen Ruhmes.

Dort galopirt der König von Preußen zu Pferde, nur von einem einzigen Adjutanten begleitet. Nicht weit von ihm erblicke ich den Fürsten von Hessen-Homburg und Tattenborn, welchen ich mit Hand und Herz meinen Gruß zusende.

Lord Castlereagh zeigt mir in der Tiefe eines Coupés sein langes gelangweiltes Gesicht.

Auf der andern Seite sehe ich, wie ein Fiaker mit der Calesche des Paschas von Widdin zusammen gefahren ist, und dann die Wagen der Erzherzoge, die mit den andern Reihe halten, weil sie in ihren Vergnügungen nichts voraus haben wollen, sondern sich,

wie die Frau von St a ë l sagt, »nur dann ihres Rechts bedienen, wenn es der Erfüllung ihrer Pflichten gilt.«

Das Preislaufen der herrschaftlichen Laufer.

Ein jährlich wiederkehrendes Fest wird im Prater am 1. Mai begangen. Es ist das gewöhnliche, altherkömmliche Preislaufen der herrschaftlichen Laufer, die dazu nach einer vorhergegangenen Anmeldung sich um die sechste Morgenstunde in einer angemessenen, geschmackvollen Kleidung einfinden. In früherer Zeit war die Kirche zu Mariabrunn das Ziel dieses Wettrennens, allein die allzugroße Entfernung und die Unbequemlichkeit der staubigen, stark befahrenen Heerstraße nach Burkerdorf, haben im Anfange dieses Jahrhunderts es davon abkommen lassen.

Die von den Laufern im Prater zu durchlaufende Bahn beginnt im Anfange der Hauptallee, in der Gegend der Hofschlosserei, und geht durch die mittlere Abtheilung derselben, bis zum sogenannten R o n d e a u, von dort auf dem schönen, pittoresken Seitenweg bis zum L u s t h a u s e, wo die Wettlaufenden an dessen hinteren Seite ein Wahrzeichen erhalten, das sie bei